Zur Erbauung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1932)**

Heft 17

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Sept. 1932 — 26. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Lombachweg 28a, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 17

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Woher kommt Streit und Krieg unter euch?
(Jak. 4, 1.)

Ja woher? Der andere ist schuld, so heißt es allgemein, bei den Kindern, bei den Völkern, bei den Parteien, bei den entzweiten Eheleuten, bei Brüdern und Schwestern. Das mag oft der Fall sein: „Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt." Aber trotz dieser bedingten Zustimmung ist die Frage doch nicht gelöst. Das Bibelwort gräbt tiefer. Es fragt einfach, wo liegt die Ursache alles Haders und Streites. In den Lüsten, sagt unser Kapitel deutlich, also in dem unheiligen Herzen. Die Ehrsucht, die gerne die erste Geige spielen möchte; die Geldsucht, die nie genug sieht und dem andern so viel als möglich abhamstern möchte, die Rechthaberei, die das scheinbare oder wirkliche Recht gegenüber den andern herausstreicht, die Empfindlichkeit, der Trotz, die Eigenliebe und die Unversöhnlichkeit.

Das böse Loch.

Ein Herr hatte ein stattliches Haus bauen lassen. Dann lud er seine Verwandten und Freunde zu einem Gastmahle ein und fragte sie stolz, was ihm noch zu einem glücklichen Leben fehle. Alle meinten, er sei gewiß ein glücklicher Mann.

Nur ein Gast stimmte nicht bei, sondern sprach: „Lieber Vetter, ich kann euer Haus nicht für wohlgebaut und euer Glück nicht als vollkommen erklären, so lange nicht ein Loch zugemauert ist!" „Wo wäre denn dieses Loch?" fragte verwundert der Herr. „Die Tür, durch welche man dich hinausträgt, wenn du tot bist," war die Antwort.

Denke, lieber Leser, auch an dieses böse Loch, du magst arm oder reich sein. Zumauern läßt es sich nicht. Aber lebe so, daß du dich vor diesem Ausgang nicht zu fürchten brauchst.

Zur Unterhaltung

Wie einer seine Mutter suchte.

(Fortsetzung.)

Am siebenundzwanzigsten Tag nach der Abreise kamen sie an. Es war ein schönes, helles Maimorgenrot, als der Dampfer in dem ungeheuern Rio de la Plata Anker warf. An den Ufern dieses Stromes breitete sich die große Stadt Buenos Aires, die Hauptstadt der Republik Argentinien, aus. Dieses prachtvolle Wetter schien ihm von guter Vorbedeutung zu sein. Er war außer sich vor Freude und Ungeduld. Seine Mutter war nahe. In wenigen Stunden sollte er sie sehen! Die ganze lange Reise war ihm wie ein Traum, aus dem er eben erwachte. Und er war so glücklich! Vergessen waren all die trüben Tage! Wie er die Taschen durchstöberte, fand er nur noch eines der beiden Geldröllchen. Es war ihm gestohlen worden und es blieben ihm nur noch wenige Lire. Aber was kümmerte ihn das jetzt, da er in der Nähe der Mutter war. Mit seinem Sack in der Hand stieg er mit vielen andern Italienern in ein kleines Dampfschiff, das sie in die Nähe des